

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

208 (5.9.1899) Abendblatt

Radische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 1spaltige Kolonelleiste
den Raum für 20 Zeilen
Inserate 15 Pf., für 20
wärtige Inserate 20 Pf.,
im Restmeteil 60 Pf. Bei
größeren Auflagen ent-
sprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützte geliebene Ein-
sendungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honoraranprüche keine
Berücksichtigung finden.

Abgabe:
Wöchentlich zwölf Mal.
Abonnementspreis:
Die 12 Hefen:
In Karlsruhe durch eine Agen-
tur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark
80 Pf., durch die Post ohne
Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.,
Vorabbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Girschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 208. Abendblatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 5. September

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 5. September.

Ueber die politische Bedeutung des Ministerwechsels

herrscht, so schreibt man uns aus Berlin, zur Stunde keine Klarheit. Die Anschauungen in der Presse gehen hierüber auseinander, je nachdem die betreffenden Blätter Freunde oder Gegner des Mittelansatzes sind. Es ist nicht einmal klar, ob der Wechsel im Kultusministerium denselben Grund hat, wie der Wechsel im Ministerium des Innern. Die kanalschlechte Presse giebt der Ansicht Raum, beide Minister seien zurückgetreten, weil sie mit den Maßregelungen, die wegen der Ablehnung der Kanalvorlage erfolgten, nicht einverstanden wären; sowohl in der „Kreuzzeitung“, wie auch in der „Post“ wird diese Meinung ausgesprochen. Wir glauben, mit Unrecht. Denn sowohl Fehr. v. d. Recke hat — allerdings sehr spät und in unzulässiger Form — eine Einwirkung auf die kanalschlechte, im Besitz eines parlamentarischen Mandats befindlichen politischen Beamten versucht, als auch Dr. Boffe hat durch die Entlassung des Professors Bremer aus der Stellung eines vortragenden Rates eine Anordnung getroffen, die durchaus auf der Linie der Maßregelungen sich bewegt. Mit voller Bestimmtheit behauptet auf der kanalschlechten Seite auch die „National-Zeitung“, daß der Ministerwechsel der Auffassung entsprungen sei, die Regierung bedürfe in dem fortgesetzten Kampfe mit der kanalschlechten Mehrheit unbedingt einer Verstärkung; die „National-Zeitung“ schreibt ferner, man werde „mit der Ausnahme nicht zugehen“, daß der Ministerwechsel jener Auffassung entsprungen sei. Wenn daselbe Blatt an anderer Stelle schreibt: „Was der Wechsel hier (im Kultusministerium) und im Ministerium des Innern vermöge des Rücktritts der bisherigen Chefs bedeutet, ist klar“ — so widerspricht einigermassen dieser Behauptung das Dunkel, in welches nach dem Eingangsbericht der „National-Zeitung“ selbst der politische Charakter der neuen Minister gebüllt ist. Das aber auf der kanalschlechten Seite die Verstärkung besteht, die neuen Männer sollten die Regierung im Kampf gegen die Kanalschlechte verstärken, geht aus der unverkennbaren Verdrießlichkeit, mit der „Kreuzzeitung“ und „Post“ den Ministerwechsel trotz der letzten Erklärungen mit Fehr. v. d. Recke und Dr. Boffe aufnehmen, soeben aber aus der Haltung der „Deutschen Tageszeitung“ und der „Staatsbürgerzeitung“ hervor. Die „Deutsche Tageszeitung“ behält sich mit einer bei ihr sehr auffallenden Vorsicht das Urteil über den Ministerwechsel vor, „bis eine Bestätigung vorliegt und etwas Sicheres über die Ursache bekannt ist“. Und die „Staatsbürgerzeitung“ beifügt sich mit verächtlichem Eifer zu versichern: „Die Wahl der beiden Nachfolger läßt zweifelsfrei erkennen, daß es sich um keinen Systemwechsel handelt.“ „Zweifelsfrei“ ist das keinesfalls. Aber es muß verzeichnet werden, daß die nat.-lib. „Berliner Börsezeitung“ vom Fehr. v. d. Recke in Karlsruhe sagt, er sei bei den Konserwativen persona gratissima und könne viel zur Versöhnung der Gemüther beitragen. Wir glauben, die „Berl. Börsezeitung“ für gut unterrichtet halten zu dürfen in bezug auf ihre weitere Angabe, daß nur der Rücktritt des Fehr. v. d. Recke mit der Ablehnung der Kanalvorlage zusammenhänge, der Rücktritt Dr. Boffes dagegen Gründe habe, die auf anderem Gebiete liegen. Wenn die „Kreuzztg.“ als Grund für den Rücktritt Dr. Boffes die ihm nachträglich gewordenen Ueberzeugung vermutet, daß die Maßregelungen des Professors Bremer ein schwerer Fehler gewesen sei, so erscheint diese Kombination ungenügend gewagt. Kommt der Rücktritt Dr. Boffes im gegenwärtigen Augenblick vielen überraschend, so kam die Entlassung des Fehr. v. d. Recke nicht in Erwägung. In lange hat er die politische Beamten in der Opposition gegen die Regierung verharren lassen, um endlich in unzulässiger Form einzugreifen. Daß das preussische Staatsministerium in ihm kein hervorragendes Mitglied verliert, darüber ist sich alle Welt einig. „Kreuzztg.“ und „Nat.-Ztg.“ stimmen in dem Urteil überein, es habe ihm zur Bekleidung eines Ministerpostens die Begabung gefehlt. So herb dieses Urteil ist, so ungewisshafte ist es, daß die Haltung des Fehr. v. d. Recke namentlich während der Vereinsjahresfrage und gegenüber der Berliner Oberbürgermeisterfrage, gegenüber den Angriffen wegen des Schießereis u. s. w. jenes Urteil rechtfertigt. Der Vorwurf mangelnder Begabung kann dem bisherigen Kultusminister Dr. Boffe nicht gemacht werden. Er ist unweitlich ein vielseitig unterrichteter, parlamentarisch gewandter und der Erfolge nicht entbehrender Staatsmann gewesen. Aber ein Minister von führender Initiative und entschlossener Konsequenz war er nicht. Daß er in manchen Zweigen seines unermesslich großen Ressorts seinen Abteilungsdirigenten

alzu freie Hand ließ, ist nicht zu verschweigen; ein Mann mit wahrhaft staatsmännischem Blick hätte den vielberufenen, sehr bald in der Hauptsache widerwärtigen Erlaß über das Rücktrittsrecht des Lehrers in den Volksschulen nicht unterzeichnet. Auch die überraschende Haltung, die Dr. Boffe im Punkte der Polenpolitik einnahm, darf nicht unerwähnt bleiben, wenn man in großen Strichen das Facit seines politischen Wirkens zieht. Noch verhängnisvoller war seine Nachgiebigkeit gegenüber dem Klerikalismus, die in der Charfreitagsvorlage — richtiger in dem Verzicht auf die ursprüngliche Charfreitagsvorlage zugunsten der klerikalisierten — in der jüngsten Vergangenheit besonders augenfällig zutage trat. Daß die Lehrer und die Geistlichen durch die von Dr. Boffe herbeigeführte Gehaltsaufbesserung nicht nur, sondern auch in mancher anderen Beziehung dem bisherigen Kultusminister vieles verdanken, daß das Hochschulleben ihm gewisse Fortschritte schuldet, ist nicht zu bestreiten. Die neuen Männer, Studt und Freiher v. Rheinbaben, sind in bezug auf die innere politische Lage, die sie vorfinden, unbeschriebene Blätter. Bis her durch die Schule des Beamtentums gegangen und als tüchtig befunden, müssen sie erst zeigen, was sie für das hohe Amt mitbringen und wie sie es ausfüllen wollen.

Deutsches Reich.

Graf Leopold von Lippe-Biesterfeld, Sohn des Grafen Regenten von Lippe, hatte durch Vermittelung bei dem Kaiser nachgesucht, ihm die Teilnahme an den Manövern des 7. Armeekorps zu gestatten. Der Kaiser hat, der „National-Zeitung“ zufolge, dieses Gesuch genehmigt, insofern daß sich Graf Leopold nach Wülheim a. d. Ruhr begeben. Er wird dort auf seinen Wunsch während des Manövers dem 55. Regiment zugeteilt werden, von dem der Stab und das 3. Bataillon in Detmold, der Hauptort des Fürstentums Lippe, stehen.

Minister des Innern v. Rheinbaben ist erst 45 Jahre alt, er hat also rasch Karriere gemacht. Er ist erst Gerichtsassessor geworden, ist dann als Regierungsrat in die Verwaltung überkommen, wurde sodann Regierungsrat beim Oberpräsidium in Koblenz, dann Hilfsarbeiter und demnächst vortragender Rat in der Staatsabteilung des Finanzministeriums. Von da ist er als Regierungspräsident nach Düsseldorf gekommen. Herr v. Rheinbaben soll außerordentlich lebenswichtige und urbane Formen haben, dabei aber ein sehr energischer, zielbewusster Herr sein, der liberal verstanden haben soll, sich hohe Achtung zu verschaffen. Politisch ist er nicht hervorgetreten; er soll gemäßigter konservativ sein.

Todesfall. Der Geheimrat Hofrat Karl Bork, einer der bekanntesten Beamten vom Hofstaate des Kaisers Wilhelm I., ist am 31. v. M. in Karlsruhe gestorben. Er war lange Jahre Korrespondenzsekretär und Vorsteher der Privatkanzlei des Kaisers, den er auf allen seinen Reisen begleitete. Er genoss das vollste Vertrauen des Monarchen und wurde von ihm und anderen Fürstlichkeiten sehr ausgezeichnet. Anfang der 80er Jahre wurde er im Nebenamt Oberinspektionsmeister des Schwarzen Adlerordens und erhielt dieses Amt auch inne, als er sich nach dem Tode des Kaisers Wilhelm I. pensionieren ließ.

Für den Kölner Erzbischofsstift sollen der „Köln. Volkszeitung“ zufolge Dr. Dingelstadt aus Münster und Simar aus Paderborn die meisten Ausichten haben.

Beziehungen zu Montenegro. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Cetinje, daß man sich dort der Hoffnung hingibt, Deutschland werde in nicht ferne Zeit in Montenegro eine diplomatische Vertretung errichten. Fürst Nikolaus habe anlässlich der Vermählung des Erbprinzen ein Schreiben an Kaiser Wilhelm gerichtet, in dem er seine Freude ausdrückte über die neue vermaidtschaftliche Beziehung seines Hauses zu einer regierenden deutschen Fürstenfamilie und daran den Wunsch knüpfte, daß diese neuen Beziehungen auch äußerlich durch Schaffung einer diplomatischen Vertretung an seinem Hofe geteilt würden. Bestätigt sich die Richtigkeit dieser Meldung, so sind frühere Gerüchte von einer Kränkung des Kaisers durch Unterlassen eines Trinitatsbesuches bei den letzten Hochzeitsfeierlichkeiten hinfällig.

Arbeitsgeber-Terrorismus. Der Berliner „Konfektionär“ teilt mit: Zu einem hiesigen großen Warenhause hatte eine Comptoiristin gekündigt, da sie bei einem Agenten eine bessere Stellung gefunden hatte. Als sie sich vom Chef verabschiedete, entließ sie dieser mit den gewöhnlichen wohlwollenden Formeln, und wohlgenut trat sie anderen Tages ihre neue Stellung an. Wie

erlaunte sie aber, als ihr neuer Chef ihr eröffnete, daß er sie nicht beschäftigen könne, da er von dem betreffenden Warenhause eine Mitteilung bekommen habe, daß er zwar engagieren könne, wen er wolle; da er jedoch eine Dame engagieren habe, die früher im Warenhause gewesen wäre, so möge er doch in Zukunft die Offenträume der Firma nicht mehr betreten.

Der Parteitag der pfälzischen Sozialdemokraten, der am 3. September in Kirchheimbalden stattfand, verdient in verschiedenen Beziehungen besondere Beachtung. Die mit einiger Spannung erwartete gründliche Aussprache der Genossen über das bei den letzten Landtagswahlen vom Parteivorstande geschlossene Bündnis mit dem Centrum schnitt zwar formell mit einem Vertrauensvotum für die sozialistischen Kontrahenten ab, was sie der nicht mehr zu ändernden Tatsache vornehmlich verdankten. Aber die scharfen Ausfälle einiger angeesehenen Wortführer standen in grossem Widerspruche mit der Gutheißung der großen Eigenmächtigkeit und Majorisierung der Genossen. Nicht allein warf man den Führern vor, daß sie dadurch eine unwillkürliche Annäherung an das Centrum herbeigeführt und einen groben taktischen Fehler begangen hätten, man konnte auch nicht die Konstatierung unterdrücken, daß das Centrum weit reaktionärer sei, als die national-liberale Partei. Eine Aeußerung des Reichstagsabgeordneten Dreeschbach ist zu bezeichnend für die wahre Ansicht der führenden Männer von der Qualität der Parteigenossen, als daß sie mit Stillschweigen übergegangen werden könnte. Zugleich erhielt aus ihr, daß sie selbst den Zukunftsstaat noch in weiter Ferne vermuten. Er verlangte nämlich die Unterstützung anderer Parteigelehrter bei den Gemeinderatswahlen, da man die Siege mit eigenen Leuten beim besten Willen nicht decken könne. Schließlich darf man die Ablehnung des Antrages auf Herausgabe eines billigen Wochenblattes für die Landbevölkerung nicht als Nebenfrage betrachten.

Landtagswahlbewegung.

bn. Pforzheim, 5. Sept. Der Chemiker D. Piffikus wurde von den Sozialdemokraten als Kandidat zur Landtagswahl aufgestellt.

Baden und Nachbarländer.

Wannheim, 5. Sept. Der „Deutsche Radfahrer-Bund“ läßt am 24. September die Meisterschaft von Baden (Gau V) auf der Strecke: Mannheim (ab 6 Uhr früh am Neckarauer Uebergang)-Karlsruhe-Mannheim (132 km) ausfahren. Außer der Meisterschaftsmedaille im Werte von 110 M. und dem Titel „Meisterfahrer des Gau V 1899“ kommen noch mindestens 8 wertvolle Medaillen und silberne Ehrenzeichen zur Verteilung. Einlag 3 M. Nennungsbeitrag am 20. September, offen nur für Bundesmitglieder des Gau V, Anmeldungen zu richten an den Gauabermart R. Burghardt-Pforzheim.

Neilingen, 4. Sept. In schöner und würdiger Weise beging Herr Heimberger, israelitischer Lehrer, am 2. d. M. sein fest der 25jährigen Tätigkeit in hiesiger Gemeinde. Am Vorabend brachte der Gesangverein „Niedertafel“ dem Jubilar unter Lampenbeleuchtung ein Ständchen. Die große Zahl von Telegrammen und Glückwunschkarten, wie die zahlreich überreichten Geschenke gaben Zeugnis, wie sehr Herr Heimberger in Schule und Gemeinde, bei Freunden und Bekannten in bestem Ansehen steht. Der Militärverein, dessen Mitorganisator der Jubilar ist, veranstaltete am Samstag abend im Gasthaus „zum Engel“ ein Bankett unter Mitwirkung der Feuerwehrtrope. Kommenden Donnerstag abend wird auch die Reginogesellschaft ihrem Mitglied Herrn Heimberger einen schönen Festabend bereiten.

Haslach i. R., 4. Sept. Die Elektrizitätsgesellschaft Friberg, G. m. b. H. in Friberg übergab am Samstag, den 26. v. M., die von ihr im Auftrag des Mühlensbesizers Herr n. d. hiesiger elektrische Centralanlage dem Betrieb. Als Kraftmaschine findet eine 100pferdige Phönix-Turbine der Firma Schneider, Jaquet u. Cie. in Ströberg Verwendung, die mittels Lederseilen und Seilseilen auf eine Transmissionsion treibt, von der durch Riemenantrieb die Dynamos in Bewegung gesetzt werden. Das hübsche geräumige Maschinenhaus liegt dicht neben der Mühle. In demselben hat zunächst neben der kleinen Zusatzmaschine eine Gleichstrom-Dynamo für eine Kraftaufnahme von 50 PS Aufstellung gefunden; außerdem ist aber noch eine Akkumulatorenbatterie von 268 Elementen der Type C 4 mit 180 Amp.-Stunden Kapazität bei 3stündiger Entladung vorhanden.

Ein sprödes Herz.

Noman aus der Gesellschaft von Dorin Page. (Nachdruck verboten.)

Nachdem man „Madame“ unter allerhand entzückten Ausrufen versichert hatte, daß ihr jeder einzelne Hut „à merveille“ stünde — was freilich kein Wunder wäre, denn „Madame“ müsse ja auch in einem zusammengefallenen Taschentuch mit einem durchgedeckten Federkiel anbetungswürdig aussehen — und nachdem Madame der Zungenfertigkeit der Modistin zum Opfer gefallen war und drei „petits coeurs de chapeaux“ gekauft hatte, für einen Preis, der eine arme Familie drei Monate sehr gut hätte erhalten können, war es höchste Zeit, aufzubrechen, wenn Dulcima ihre Verabredung in den Champs Elyées innehalten wollte.

Sie setzte also eines der eben erworbenen „Gebilde“ auf, drückte den Rand, wie man ihr anbefohlen hatte, so tief in die Stirn, daß der große, weiße Vogel gerade über ihr rechtes Auge zu sitzen kam, und verließ eilig das Hotel. Mit einer Viertelstunde Verzögerung traf sie auf dem verabredeten Platz ein. „Ich fürchte, ich komme ein wenig zu spät“, sagte sie ganz naiv, als sie auf Le Garde zugelauscht kam.

„Sie kommen immer zu spät“, erwiderte er galant, „aber es soll in diesem Falle nichts zu bedeuten haben, wenn Sie mir gestatten, unser Zusammensein um soviel länger auszudehnen. Ich lasse mich nicht gerne berauben.“

Er zeigte auf eine Zeitung, die er in der Hand hielt, und gab vor, sich die Zeit des Wartens mit Lesen vertrieben zu haben. In Wirklichkeit war dies aber nicht der Fall, er hatte vielmehr nur darüber nachgedacht, warum sie wohl nach Paris gekommen sei und ob er ihr die Geschichte von dem falschen Brief erklären solle oder nicht. Schließlich entschied er sich dafür, die Beantwortung dieser Fragen dem Zufall zu überlassen.

„Ich habe das Dejeuner bereits bestellt“, sagte er, „denn die Pfahranzer, die ich mit Damen in Restaurants gemacht

habe, haben mich gelehrt, daß dies das einfachste ist. Wenn ich es Ihnen überließe, würden Sie erst eine ganze Weile zögern und suchen, und schließlich müßte ich es doch thun. Ich habe aber nur ganz bescheidene Sachen bestellt, denn ich habe bemerkt, daß sie diese vorziehen, und ich thue das auch! Sie können noch immer nachträglich etwas nach Ihren eigenen Wünschen hinzufügen.“

Das Menu machte ihr Freude, er hatte lauter Dinge gewählt, die sie gerne aß. Le Garde war in der besten Laune und unterhielt sie ausgezeichnet. Unter anderem erzählte er ihr von dem Stück, das er am Abend zuvor im Odéon gesehen hatte. Auf ihre Frage, warum er sie dazu nicht eingeladen habe, antwortete er, daß er es für besser gehalten hätte, ihr diesen Abend zur Erholung von der Reise zu lassen; und sie freute sich im Stillen über diese Rücksichtnahme.

Hatte sie nicht selbst gesagt, daß sie es unter Umständen vorziehe, lieber die Unwahrheit als etwas Unangenehmes zu hören? Diesem ihrem Wunsch war er bis jetzt in freigelegter Weise nachgegeben, und er war willens, dies auch fernerhin zu thun. Warum sollte sie nicht haben, was sie gerne hatte?

Dann erzählte er ihr, daß er seine Reisebegleiterinnen, ebenfalls hoch zu Rad, im Bois getroffen und eine kleine Spazierfahrt mit ihnen gemacht habe. Ganz arglos bemerkte Dulcima dazu, daß sie eigentlich die Empfindung gehabt habe, die eine seiner Begleiterinnen sei für schleichen zu alt. Le Garde antwortete, daß zum Radfahren niemand zu alt sei, änderte aber schleunigst den Gesprächsstoff.

Daß diese „älteste“ Dame heute auf der österreichischen Gesandtschaft bei ihrer Cousine zum Dejeuner eingeladen und er nur aus diesem Grunde für den Nachmittag frei war, erzählte er nicht. Dagegen erkundigte er sich, was Mrs. Melville für diesen Tag alles vorhabe und ob sie nicht etwas zusammen unternehmen könnten.

„Würde es zum Beispiel nicht sehr nett sein, einen der offenen Viktorias zu nehmen, wie sie vor der Madeleine-Kirche stehen, und hinaus nach Versailles zu fahren?“ fragte er und fügte hinzu, daß eine Fahrt in der offenen Luft ihnen sicher beiden außerordentlich gut thun würde.

Sie machte Schwierigkeiten. Sie fand nachgerade, daß er alles zu sehr nach seinem eigenen Willen arrangierte. Jetzt, nachdem sie sich klar darüber geworden war, daß ihr Herz rettungslos verloren war, war sie überängstlich besorgt, diesen Verlust zu verheimlichen.

Sie wußte, daß sie bei dem ersten Angriff erliegen würde, aber bis dahin wollte sie ihre Würde möglichst zu wahren suchen. Außerdem fürchtete sie auch, daß eine allzu große Nachgiebigkeit nicht das richtige Mittel war, das Interesse eines Mannes wie Le Garde zu erhalten und zu fesseln.

„Haben Sie so viel zu befürchten?“ fragte er, und es klang, als mache er sich lustig dabei. „Ich nehme natürlich an, es handelt sich wieder um das wichtigste — um Toiletten.“

„Nein, aber ich habe ein paar Wünsche zu machen.“

„Können Sie die nicht bis morgen aufschieben?“ Es ist eine schauerhafte Zeitverschwendung, an solch einem schönen Frühlingstage Besuche zu machen. Morgen regnet es vielleicht, auch bin ich morgen den ganzen Tag von beruflichen Pflichten in Anspruch genommen, während ich heute einen Feiertag habe. Seien Sie nicht so hartnäckig. Denken Sie an die schrecklichen Versuchungen, die einem alleinstehenden Manne in dem schlimmen Paris alle drohen. Was kann mir alles passieren, wenn ich nur auf mich angewiesen bin?“

„Versailles ist vielleicht etwas weit“, sagte Mrs. Melville zögernd. Und Le Garde sah, daß er wieder einmal gewonnen hatte.

Eine Viktoria war freilich nicht zu bekommen; aber Le Garde war fest entschlossen, sich durch diese kleine Programmänderung nicht von seinem Vorhaben abbringen zu lassen. E

Die Batterie ist Fabrikat der Elektrizitätsgesellschaft Triberg. Die Anlage wird im Dreileitersystem mit 2.220 Volt Außenleiterspannung betrieben. Die Beteiligung der Einwohnergesellschaft von Haslach für Licht- und Kraftabnahme ist eine sehr lebhaft, sodass schon mit Sicherheit die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues im nächsten Jahre vorausgesehen werden kann. Bei der ersten Anlage ist sofort genügend Raum für die Aufstellung einer Edisonanlage vorgesehen. Die Straßenbeleuchtung besteht aus 8 Bogenlampen von je 10 Amp. und 40 Glühlampen von 25 Kerzen. Die Strompreise sind 50 Pf. pro Kilowattstunde für Beleuchtungs zweck, 12 Pf. pro Kilowattstunde für Kraftzweck. Es stellt sich demnach eine Glühlampe von 16 Normalkerzen pro Stunde auf 2,5 Pf., eine Pferdekraftstunde auf ca. 11 Pf., welche Preise es auch dem Minderbemittelten ermöglichen, sich die Wohlthaten der Elektrizität nutzbar zu machen; namentlich aber dürften Gewerbetreibende aus dem billigen Bezug von Kraft Nutzen ziehen.

Badenweiler, 4. Sept. Gestern abend wurden in Badenweiler im Kurgarten zwei Damen überfallen und beraubt. Der Täter ist mittlerer Größe, etwa 30 Jahre alt, hat starken dunklen Schnurrbart, trägt dunkle Kleider und dunklen Filzhut. Geraubt wurde eine goldene Damenuhr mit goldener Kette.

Wetzlar, 5. Sept. Am Freitag hielt der Bürgerausschuß im neuen Rathaus seine erste Sitzung ab, in der Herr Bürgermeister Gaufer einen Rückblick auf das Jahr 1898 warf. Dasselbe war für die Stadt sehr günstig, denn die Rechnung schließt mit einer Vermögensvermehrung von 12 845 M., trotzdem ein Aufwand auf Eigenschaften (Rathaus u. f. w.) 70 103 M. vorausgab wurde. Das Gesamtvermögen der Stadt beziffert sich auf 684 189 M., die Schulden auf 77 925 M. Die Einnahmen betragen 247 374 M., und die Ausgaben 288 600 M. Durch den außerordentlichen Holztrieb erlöste man statt der vorgegebenen 40 bis 45 000 M. über 70 000 M., welche für den Rathausbau verwendet wurden. (Dbb. Grzb.)

Friedrichshafen, 3. Sept. Nach dem Manöver kommt der König von Württemberg nochmals auf 8 Tage hierher zur Jagd. Im Zusammenhang mit diesem Aufenthalt sollte bekanntlich der erste Aufstieg des Zeppelinischen Luftballons im Weissen S. W. des Königs erfolgen; die Arbeiten an dem Luftfahrzeug sind aber, lt. „Schw. N.“, noch so sehr im Rückstand, daß voraussichtlich in diesem Jahr kein Aufstieg mehr erfolgen wird.

Wetz, 4. Sept. Die Gelder, die seit einigen Jahren für das Gesundheitsheim für bedürftige Lungenkranke und -kräftige gesammelt sind, haben jetzt, wie die Blätter mitteilen, bereits eine Höhe von 500 000 M. erreicht.

Neue Mitteilungen. In Dwingen kürzte ein Bauer zu Fuß die Herrn Maurermeister Fischer ein. Dieser, sowie sein Hundlanger Siebert, welche sich auf dem Gerüst befanden, stürzten in die Tiefe. Siebert war alsbald tot, während Fischer schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Mangelhafte Befestigung des Gerüsts soll die Ursache des Einsturzes sein. — Am Samstag abend wurde in Konstanz der 37jährige Portier der Gießerei Herr Jos. Bapt. Karg beim Bahnübergang an der Giebhardtstraße von dem um 8 35 Uhr dort einströmenden Schnellzug überfahren und sofort getötet. Die Leiche wurde ins Leichenhaus verbracht. Der Verunglückte hinterläßt lt. „Konst. Z.“ 8 Kinder. — Beim Anhalten von Güterzugszügen wurde dem verheirateten Anton Müller, Hilfsbremser in Keutrich, auf dem Bahnhof Kisllegg im württembergischen Donautal von den Buffern der Bremsen eingedrückt, wobei er sofort tot war. In Keningingen fiel der 15 Jahre alte Sohn des Landwirts Wolf Spiess beim unglücklichem Versuch, in den Futtergang, das derseibe nach kaum einer Stunde verschied. — Freitag nacht brach in Wittingen bei Bodel im Hause des Hefenmeisters Rudin ein Brand aus, welchen 4 Personen zum Opfer fielen. Es blieben in den Flammen ein Schneidergeselle, 2 Brüder Rudin im Alter von 16 und 4 Jahren und ein 5jähriger Knabe, der bei Schneidemeister Brühl die Ferien zubrachte. Ein Schneidergeselle wurde schwer verletzt.

Kaisertage in Straßburg.

Strasbourg, 5. Sept.
Bei der gestrigen Parade präsentierten die Truppen zuerst im ganzen, dann brigadeweise vor dem Kaiser. Der Vorbeimarsch währte 2 Stunden. Der Kaiser führte sein Königs-Regiment (Hannov. Nr. 13) den Bundesfürsten vor, der König von Württemberg sein Sachsen-Regiment, der Großherzog von Baden sein 8. Württemberg. Infanterie-Regiment und seine 7 Rheinischen Ulanen. Als General-Inspiziteur cotogierte der Großherzog das erste in Parade stehende Regiment Nr. 97 beim Desfilieren. Als der Kaiser sich an die Spitze seiner Königs-Regimente setzte, erschollen lebhaft Hochrufe, die sich stürmisch erneuerten, als der Großherzog seine Ulanen zum Desfilieren übernahm.

Die Infanterie sah sehr frisch aus, vorzüglich hat auch die Artillerie abgeglänzt, allein den Glanzpunkt der Parade bildeten die 6 herrlichen Kavallerie-Regimenter unter dem Kommando des Generallieutenants v. Engelrecht, Generalinspiziteur der 4. Kavallerie-Inspektion, die alle tadellos vorbeizogen und vom Publikum auf der Tribüne mit Jubel begrüßt wurden. Die Leibgarde d'armes, kommandiert vom Flügeladjutanten Generalmajor v. Scholl, dem Hünen in der kaiserlichen Umgebung, unter Führung von 2 Offizieren, 30 Wachtmeister und Unteroffiziere und 24 Mann stark, martialische Gestalten in grünen oder roten Uniformen, alle mit dem Adlershelm, machten einen brillanten Eindruck. Desgleichen die Jäger zu Pferd, denen der Kaiser besonders gnädig zumickte. Für die Fürstlichkeiten und die zur Parade sonst eingeladenen oder befohlenen Offiziere waren von andern Armeekorps über 200 Pferde gestellt worden, die unter Kommando von 2 Offizieren von Kavalleristen bereit gehalten wurden.

verfichterte, daß ein Brougham ebenso angenehm sei, ja noch besser: „Wenn Sie die Fenster öffnen, haben Sie die frische Luft und sind doch vor dem Staub geschützt.“

So wurde die Fahrt unternommen. Während ihrer Wanderung nachher durch das alte Königsschloß konnte Dulcinea bemerken, daß ihr Begleiter über alle historischen Ereignisse sehr genau Bescheid wußte; für ihren Geschmack sprach er nur etwas zu leichtfertig über die Helden, die da von den klassischen Pinseln eines David und Horace Bernet verewigt waren.

Ueber Napoleons öffentliches und privates Leben äußerte er sich in einer Weise, daß sie zu der Ansicht kam, Philipp Le Garde würde an seiner Stelle und mit seiner Arme Europa selbstverständlich ebenfalls erobern, aber sicher nicht das thörichte Versehen begangen haben, seine Tage auf einer einsamen Insel zu beschließen. Ihr Herz erwärmte sich für den großen Korben, als sie so im Geiste eine Art Neugierigkeit zwischen ihm und Le Garde konstruierte, und sie äußerte zu ihrem Begleiter, daß sie es von Marie Louise unbegreiflich fände, ihrem Gatten nicht nach Elba gefolgt zu sein. Als liebende Frau hätte sie ihn gerade dann nicht verlassen dürfen, als alle Welt gegen ihn war.

„Lieber Gott, von solcher Liebe liebt man wohl meistens in Romanen“, bemerkte Le Garde. „Ich glaube, daß man im wirklichen Leben sehr selten etwas derartiges findet.“

Dulcinea sah ihn mit großen Augen an. Er hätte einen lebhaften Protest gegen seine Bemerkung darin lesen können, wenn er nicht gerade so eifrig in das Studium eines interessanten Porträts vertieft gewesen wäre. So sah sie sich genötigt, ihre Empfindung in Worte zu kleiden.

„In meiner Heimat —“ begann sie, um gleich wieder zu stoßen.

„Nun —“ fragte ihr Begleiter, „in Ihrer Heimat? Was versteht man denn in Ihrer Heimat unter Liebe?“

Nach Paris sind einer Zeitungsmeldung zufolge über 500 Tribünenkarten zur Kaiserparade in Straßburg verkauft worden, — das läßt tief blicken.

Das Hauptereignis des Tages war der Einzug des Kaisers an der Spitze seines Königsulans-Regiments. Die schmale Uniform der hannoverschen Reiter kleidet den Monarchen ungewöhnlich gut; er sieht sehr schlant und geradezu jugendlich darin aus. Man kann sich auch nicht leicht eine geschmackvollere Farbensammenstellung denken. Das dunkle Königsblau mit den silberweißen Aufschlägen und Rabatten, dazu das orangegelbe Band des Schwarzen Adlersordens und die goldenen Aufschlägen der Generaladjutanten, die der Kaiser trägt — das wirkt ruhig im Ganzen und vornehm zugleich. Stolz Befriedigung leuchtete aus den Augen des Kaisers, als er den Säbel in der Faust an der Spitze seines herrlichen Regiments in die festlich bewegte Stadt einzog. Neben ihm ritt der Großherzog von Baden, dahinter Graf Waldersee, Generaladjutant v. Sidi, Gouverneur der Festung und Generaladjutant des Königs von Württemberg. Der frühere Gouverneur und jetzige Ehrenbürger von Ulm ist eine echte energische Soldatennatur, vortrefflich aussehend und spricht, seiner schwarzen Kolarde getreu, ein unverfälschtes Schwäbisch. Ueberall umgab den Schirmherrn des Reiches brauender Jubel, die militärfreudliche Jugend war ganz außer Rand und Band und jauchzte und jubilierte, daß es eine helle Freude war. Auch dem Oheim des Kaisers Großherzog Friedrich von Baden konnte man das Glück von seinen treuen Augen ablesen, das er über die vaterländisch-begeisterte Haltung der reichsländischen Bevölkerung empfand.

Schon morgens bei der Fahrt zum Paradeplatz konnte einem die patriotische Haltung der Bevölkerung und ihres hoffnungsvollen Nachwuchses in Reudorf auffallen. Als die Kirchenglocken die Ankunft des Kaisers verkündeten, geriet alles in Bewegung. Die Kinder, welche auf den Gassen und Hofplätzen saßen, schwenkten ihre Fähnchen und als die Eskorte der 2. Rhein. Division unter Rittmeister v. Ustar-Gleich heranprägte, da brauste dem Kaiser, der im offenen Bierpänner mit dem Fürsten Stallhalter sah, ein eifriger Morgenruß entgegen, der jeden Deutschen mit großer Begeisterung erfüllte.

Die kaiserlichen Gespanne, welche auch für die fürstlichen Gäste des Reichsoberhauptes bereit gehalten waren, sind von tadellosem Eleganz. Auch der König von Württemberg fuhr im Bierwagen mit Spitzreiter zum Paradeplatz, begleitet von seinem Ehren dienste General der Infanterie v. Lindquist, dem früheren Kommandierenden des 13. (württ.) Korps und jetzigen Befehlshaber des neugebildeten 18. Korps in Frankfurt a. M. Von wenigen erkannt, fuhr der Braunschwiger Regent, der treffliche General-Feldmarschall zum Paradeplatz. Frühzeitig hatte sich schon der unerwähnte Großherzog von Baden zu den Truppen hinaus begeben, um als ihr General-Inspiziteur nochmals einen prüfenden Blick auf das Ganze zu werfen. Fünf Stunden war der nunmehr bald 73jährige Herr ununterbrochen im Sattel.

Kurz vor 10 Uhr sprengten die Husaren der kaiserlichen Eskorte zum Paradeplatz herein, um noch zu ihrem Regiment zu stoßen. Alsdann nahm die Parade ihren programmgemäßen Verlauf. Die Zuschauer auf der Tribüne strengten sich mit Feldstechern und Fernrohren mächtig an, etwas von der Parade zu sehen; bei der großen Entfernung der Tribünen vom Desfilierpunkt (300 m) war dies immerhin schwierig. Da sind die Karlsruher kommenden Freitag besser dran; ist doch der Standpunkt des Kaisers nur etwa 60 m (genau vor der Mitte der Tribüne) entfernt.

Ueber den Einzug in Straßburg und das darauffolgende Paradebild ist schon berichtet worden. Den ganzen Nachmittag herrschte ein buntes Treiben in der Stadt und ein gewaltiger Verkehr bei größter Ordnung und Gutwilligkeit des Publikums. Sehr angenehm berührte gegenüber anderweitiger Osephlogenheit, daß weder Gasthöfe noch Wirtschaften Preisanschlag haben eintreten lassen. Aber eines soll auch nicht unerwähnt bleiben, die große Entfremdung und geringe Anteilung von Gespinnst in der Straßendeforation. Das haben die Straßburger noch von früher her und dieselbe Beobachtung kann man noch heute in Paris machen. Merkwürdig genug bei den sonst anerkannten Vorzügen der Franzosen auf dem Gebiete vornehmen Geschmacks und feinen Geistes.

War die Parade mit Einzug des Kaisers das Hauptereignis des Tages, so bildete naturgemäß der Große Zapfenstreich den Anziehungspunkt des Abends. Es mögen wohl 60 000 Menschen auf dem Kaiserplatz bezw. der Königs- und Universitätsstraße sich das militärische Schauspiel angesehen haben. Um 9 Uhr rückten die gewaltigen Musikmassen begleitet von Wagnerium-Fadentragern durch die glänzend erleuchtete Universitätsstraße an, die direkt auf das Mittelportal des Kaiserpalastes führt. Die Umgebung, Landesauschulungsgebäude, Bibliothek, Theater, Stathalterpalast, im Hintergrund die Universität selbst, alle Privat-häuser und öffentlichen Gebäude waren illuminiert. Einen besonders großartigen Effekt erzielte das neue Postgebäude. Auf dem Münster, das zuerst mit Scheinwerfern und beuglischen Feuer in abwechselnden Farben beleuchtet war, wurde zuletzt ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Einen herrlichen Anblick boten die zum nächtlichen Himmel von der Höhe des Münsters aufsprühenden und prasselnden Raketen und Lichtergarben, farbigen Sterne und Verwandlungsbomben. Das Publikum stand wie gebannt und brach jeweils in laute Rufe des Staunens und Entzückens aus. Auch der Kaiser und seine Gäste wandten kein Auge

„Nein, nein,“ mehte sie ab, „ich sehe so ein verdächtiges Zwinkern in Ihren Augen. Nun sollen sie garnichts hören. Ich war eben im Begriff zu viel zu sagen, aber in Ihrer jetzigen Stimmung wüßten Sie das garnicht zu schämen.“

Sie traten während dessen in den Park hinaus, und als sie auf einem der Außenwege dahinschlitten, wandte sie sich um und sagte lächelnd mit einem Blick auf das Schloß: „Ich glaube wahrhaftig, das siecle de Louis XIV., in das man sich dort zurück verjagt fählt, ist schuld daran, daß ich auf die Liebe zu sprechen kam.“

„Und ich glaube, der alte Sonnenkönig würde sich gewiß freuen, wenn er das hörte, denn das hat vor Ihnen gewiß noch niemand behauptet. Doch — was versteht man denn in Ihrer Heimat unter Liebe — Sie haben es mir ja vorhin nicht weiter erklärt?“

Sie zeigte keine Lust, auf diese ironische Bemerkung eine Antwort zu geben. Es verstimmte sie einigermaßen, daß ihr Begleiter nichts, was sie sagte, ernst nahm, und sie hatte ihm doch auf die verschiedenste Weise zu verstehen gegeben, daß sie in vollem Ernst sprach.

So schlenderten sie, oft in Schweigen versunken, über breite Terrassen und durch schattige Alleen an Taxusbüden und Pyramiden vorüber, die so steif und starr wie Schildwachen standen; durch lauschige Bosquets, aus deren üppigem Grün marmorweiße Statuetten schimmerten, wo die Wäpse den Wäunen die Geschichten von heimlichen Zusammenkünften zuflüstern schienen.

Ein feiner Duft aus früheren Zeiten schien über dem allen zu schweben und den Beschauer auf den Schwingen der Phantasie in ein Reich der Schönheit und der Lust zu tragen.

Und während sie so die stimmen Zeugen eines entschwindenden Zeitalters durchstreifen, wurde sich Mrs. Melville der Enttäuschung, die ihr ihr Begleiter bereitete, immer deutlicher bewußt.

von dem außerordentlich glänzenden Schauspiel. Einen eigenartigen erregenden Eindruck machte die rauchende rotglühende Münsterpyramide, unwillkürlich tauchte die Erinnerung auf an jene Zeit, da, ein Menschenalter zurück, die deutschen Truppen vor Straßburg lagen. Aus Schutt und Trümmern ist die Perle des Elsas zu neuem Glanz emporgestiegen und heute erst, unter deutscher Herrschaft ist für die mächtig aufblühende Stadt um Erwins Dom das Wort des alten Volkslieds endlich mehr geworden: „O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt!“ Früher hat man das von einem Provinzialdiener zweiter Stufe gefungen, das französische Gleichgültigkeit wenig beachtet beiseite liegen ließ. Das lebhafteste Interesse für Straßburg kam immer vorzugsweise aus Altdeutschland.

Zehesmal, wenn wir heute von den Höhen des benachbarten Badener Landes das Straßburger Münster in die Lüfte ragen sehen, so schwillt uns das Herz beim Anblick dieses unvergleichlichen Wunderbaues und Wahrzeichens deutscher Einheit, Macht und Herrlichkeit, als deren erstem Repräsentanten Kaiser Wilhelm II. auch diesmal wieder alle Herzen entgegensehnen.

Die wiederholten, ja häufigen Besuche des Kaisers in den Reichsländern haben den Monarchen daselbst außerordentlich populär gemacht. Das Volk sieht in der fortgesetzten Beachtung seiner Heimat durch den Kaiser eine Ehrung für sich selbst und giebt diesem Empfinden lauten Ausdruck. So ist es Kaiser Wilhelm, der neben den gewaltigen Klammern der wirtschaftlichen Interessen die starken idealen Bande schlingt zwischen dem Reiche und seinen beiden herrlichen Provinzen, die wie Kleinodien in der schwer ersungenen Kaiserkrone strahlen. Darum sind Karfreitag in Elsaß-Lothringen für uns Festtage von hoher nationaler Bedeutung.

Morgen geht der Kaiser nach der schwäbischen Hauptstadt und währenddem rüftet sich Karlsruhe zum würdigen Empfang für das Reichsoberhaupt und die anderen hohen Gäste Großherzog Friedrich von Baden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. September.

K. S. H. der Großherzog ist heute nachmittags 5 Uhr 34 Min. von Straßburg hier eingetroffen. — J. Kais. S. die Prinzessin Wilhelm trifft heute abend 7 Uhr 25 Min. von Saalem und S. Gr. H. Prinz Karl heute abend 8 Uhr 8 Min. von Berchtesgaden hier ein.

— **Zapfenstreich und Theater.** Aus unserem Leserkreis und seitens Hoftheaterabonnenten sind mehrfach Zuschriften bei uns eingegangen, welche sich für den Ausfall der Theateraufführung am Freitag, den 8. d. M. aussprechen, da um jene Zeit der Große Zapfenstreich stattfindet. Wenn nicht Anordnung von allerhöchster Seite maßgebend sein sollte, dürfte die Theateraufführung wohl Rücksicht auf diesbezügliche Wünsche aus Abonnementkreisen nehmen, da die Vorstellung im Abonnement stattfindet. Es ist übrigens kaum anzunehmen, daß der Hof oder aber nach dem Großen Zapfenstreich das Theater zu besuchen denkt.

— **Die Kaiserparade** nähern sich rasch, mehr und mehr bekommt die Stadt durch einziehende Truppen einen militärischen Charakter, die Straßen bieten ein buntes Bild verschiedener Uniformen. In den Straßen werden die Flaggenmalts zur Ausschmückung unserer Stadt bereits aufgerichtet; es mehren sich die Vorbereitungen zum würdigen Empfang des kaiserlichen Gastes unseres Landesherren.

— **Zusammenkunft.** Wir werden um Veröffentlichung folgender Mitteilung ersucht: Da sich eine genügende Anzahl alter Karlsruher Lyceisten gemeldet hat, findet die Zusammenkunft am Mittwoch, den 20. September, statt. Programm und besondere Einladung gehen noch von Karlsruh aus allen Angemeldeten zu. Weitere Anmeldungen und etwaige Anfragen sind zu richten an Herrn Kaufmann Gustav Rheinbold in Karlsruh. — Wir bemerken noch, daß nicht bloß jene ehemaligen Schüler des Karlsruher Lyceums geladen sind, welche von den 30er Jahren an bis 1870 die Anstalt absolviert, sondern auch jene, welche in der genannten Zeit das Lyceum überhaupt besucht haben. Anselm, Finanzrat und Holder, Hofbibliothekar in Karlsruhe, Krieg, Professor und Hans Jakob, Professor in Freiburg.

— **Der badische Geschäftskalender für 1900** ist loben in Lauch bei Moritz Schauenburg, dem berühmten Verleger des „Sinkenden Boten“ erschienen, und zwar als 48. Jahrgang. Die als Leitblatt gegebene Reproduktion des Karlsruher Kaiser-Wilhelm-Denkmal ist berührt als Zeichen der von dem Herausgeber bekamten vaterländischen Gesinnung besonders wohlthuend. Der kalendrische Inhalt zeichnet sich, wie immer, durch peinlichste Genauigkeit, praktische Uebersicht und tadellose technische Herstellung aus.

— **Wäberstatistik.** Die im Monat August im Friedrichsbad verabsolgt Wäber erreichte die statliche Gesamtzahl von 20 144 und verteilte sich folgendermaßen: 41 Salonwäber, 4763 Wannenwäber mit 2027 zu 30 Pf. 14 688 Schwimmbäder mit 3469 zu ermäßigten Preisen am Mittwoch und Samstag abend, 4542 Herren, 2820 Knaben, 894 Damen und 2960 Mädchen. — In der Kurabteilung wurden in derselben Zeit 398 Solbäder, 64 Massagen, 59 Jango-Behandlungen, 343 Dampfbäder, 114 Halbbäder, 13 kalte Ueibungen, 36 schottische Douchen (kalt und warm abwechselnd) und 21 Eißbäder abgegeben.

— **Ueberfahren** wurde gestern in der Schützenstraße der 6 Jahre alte Sohn eines dortselbst wohnhaften Schafners von einem raschfahrenden Kofenwäber, wobei der Knabe am Kopfe Pautabschürfungen und eine leichte Gehirnerschütterung davontrug.

— **Polizeibericht.** Einem Schneidemeister in der Jähringerstraße wurden aus verschlossener Wohnung 8 M. entwendet.

Der Le Garde in Paris war ein ganz anderer als der Le Garde in London. In der Art, wie er zu ihr sprach, lag etwas Fremdes; sie hatte es schon am Tage zuvor, ja vom ersten Augenblick an, als er auf dem Boot zu ihr gekommen, bemerkt, es aber teils den Unruhen der Reise, teils der veränderten Situation zugeschrieben, in der er sich ihr gegenüber nun befand — denn daß er ihr folgte, war doch gleichbedeutend mit einer Erklärung.

Hier dieser Märchengarten — wie geschaffen war er für Liebesworte! Aber nichts dergleichen kam. Im Gegenteil, sein Ton war ein ausgesprochen kameradschaftlicher, kein weicher, warmer Ausdruck, wie er ihn sonst seinen Worten verliehen, war darin zu finden. Er sprach zu ihr, wie er etwa zu Fritz Boulter gesprochen hätte.

Trotz des lachenden Sonnenscheins und der prächtigen Umgebung fiel es Dulcinea immer schwerer, liebhaft und heiter zu sein. (Fortf. f.)

Theater und Musik.

— **Ein neues Hansgeseh** trat mit dem 1. September in den Verz Liner ital. Theatern an verschiedenen Privatbühnen und auch an anderen Theatern Deutschlands und Oesterreichs in Kraft. Es ist vor einiger Zeit auf einer Versammlung der maßgebendsten deutschen Direktoren beschlossen worden; die Anregung dazu gab seinerzeit der Generalintendant der Schweizer Hoftheater, v. Ledebur. Die alten Hansgeseh, die an jeder Bühne verschieden waren und nun im Kartellverband der Bühnen einheitlich geregelt worden sind, waren mit der Zeit so unmöglich geworden, daß sich ihr Einhalten schon von selbst verbot. So gab es an den Berliner ital. Theatern ein Geseh, das dem Direktor gestalte, die Mitglieder zu einer Theater-Arreststrafe bis zu 8 Tagen zu „verdonnern“. Thatsächlich besteht auch heute noch das dafür bestimmte Arrestlokal, das allerdings ebenso wenig benutzt wird, wie es der Theaterleitung je in den Sinn kam, von dieser Frage würdigen Nachbetrachtung Gebrauch zu machen. Es hätte sich wohl auch kein fünftages Theatermitglied dazu hergegeben.

Grösste Auswahl
in 4794.2.1
Strumpfwaren und Tricotagen,
Garnen,
Röcken, Blousen und Kinderkleidern.

Weiss & Kölsch
gegr. 1844
jetzt im Neubau
211 Kaiserstrasse 211.

Neu eingerichtetes Lager
in
Herren- und Damenwäsche,
Cravatten
und
Baby - Ausstattungen.

Warzen!
Best mit den
Kreuzschiff
besteht nicht, schmerzt nicht, Wirkung wunderbar
man frucht den Saft an und betupft damit
morgens und abends die Warzen. Das Mittel
nur 60 Pf. gegen Entsendung des Betrages,
zu beziehen von
Paul Koch, Feuerstrasse 47 L. 2.
4719.8.1

Fabrik-Verkauf mit
Wasserkraft. 4607.3.1

In industrieller und gewerblicher
Gegend des württg. Schwarzwaldes
(Bahndation) ist eine seit 50 Jahren
im vollen Betrieb befindliche Zement-
werkfabrik mit teils neuen Bau-
teilen und einer vollkommenen Wasser-
kraft von mindestens 35 HP samt aller vor-
handenen maschinellen Einrichtung nebst
einer Reserve-Dampfmaschine, sowie
einem angrenzenden ca. 2 Morgen um-
fassenden Obstdaun, um den Preis von
R. 95,000 gegen eine Anzahlung von
R. 30,000 zu verkaufen. Angelernte
Arbeitskräfte sind um mäßige Löhne
zahlreich vorhanden. Je nach Wunsch
können die Fabrikgebäude auch ohne
Maschinen erworben werden, wodurch
sich der Preis und die Anzahlung be-
entsprechend reduzieren würde. Nähere
Auskunft über Details und Lage
erteilt das **Büro, Geis- und Sp.-**
Dr. v. R. St. et. ar. l. Rottf. 20.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten machen wir hierdurch
die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber, guter
Gatte, Vater und Schwiegervater,
Herr Eugen Keidel,
Oberinspektor der bad. Ges. für Zuckerfabrikation,
heute früh 1/5 Uhr nach schwerem Leiden im Alter
von 54 Jahren sanft in Gott entschlafen ist.
Waghäusel, Witaszyce u. Bruchhausen, 5. Sept. 1899.
Die tieftrauernde Familie:
Elise Keidel, geb. Hagmaier,
Dr. Keidel, Fabrikdirektor,
Emma Keidel, geb. Steinam,
Georg Keidel.
Beerdigung in Waghäusel Donnerstag den 7.
September 1899, nachmittags 4 Uhr. 4603.1

Herbstreisen.

Nach
Italien,
Berlin, München, Verona, Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Pisa, Genua
(Riviera), Monte Carlo, Nizza, Mailand, (Lago Maggiore), Stresa, Pallanza,
Luino, Lazern, Berlin. **Preis 850 Mark.**
Nach dem
Orient,
Berlin, Constanza, Constantinopel, Smyrna, Athen, Constantinopel, Bucarest,
Orsova, Mohadia, Budapest, Berlin. **Preis 825 Mark.**

Bewährte Führung. — Beste Verpflegung.
Im Preise: Fahrt, Führung, Verpflegung, Besichtigungen, Ausflüge, Ab- und Zugänge, Trinkgelder etc.
Programme kostenfrei.
Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Mohrenstrasse 10.
Erstes und ältestes deutsches Reisebureau. Gegründet 1868. 4781.1

Todesanzeige.
Heute früh verschied nach zehnwöchigem Kranken-
lager unser landwirtschaftlicher Oberinspektor
Herr Eugen Keidel.
Wir erleiden dadurch den Verlust eines treu-
bewährten Mitarbeiters, welcher ein ganzes Menschen-
alter hindurch ununterbrochen seine Dienste unserem
Unternehmen widmete und der ebenso sehr durch seine
rastlose und verdienstvolle Thätigkeit, wie auch durch
die Lauterkeit seines Charakters unsere volle Hoch-
achtung und Wertschätzung sich erworben hat. Sein
Andenken wird daher allezeit bei uns ein gesegnetes sein.
Der Aufsichtsrat und der Vorstand
der Bad. Gesellschaft für Zuckerfabrikation.
Waghäusel, 5. September 1899. 4820.1

Stadtgarten.

Mittwoch den 6. September, abends 8 Uhr,
zur Vorfeier der Kaisertage:

Großes Feuerwerk,

veranstaltet vom Kunstfeuerwerker Herrn
Oskar Lünig aus Stuttgart,
verbunden mit

KONZERT,

gegeben von der Kapelle des
Bad. Leib-Grenadier-Regiments
(Königl. Musikdirektor **Adolf Boettge**).
Eintritt: (Abonnenten 10 Pfg.,
Nichtabonnenten 50 Pfg.) 4796.1

Programm des Feuerwerks.
1. Fronte: 2 Signal zum Beginn: 10 Schlagakt.
2. Fronte: 2 Raketen mit demselben Besch., verwandelt sich in
Raketen mit großen Sternkoneten.
3. Fronte: Eine kleine leuchtende Sonne, verwandelt sich in einen großen
Reifen mit lebendem und beweglichem Feuer.
4. Fronte: Drei Sonnen im Farbenfeuer, verwandelt sich in 3 große
Balkenbäume.
5. Fronte: Pots à feu mit Sternkoneten und Vienschwürmern.
6. Fronte: Eine dr. nach erbene Kaiser-Gastade mit Blumenstrauß.
7. Fronte: Raketen mit reichlichen und großem Kometschweif, Gold-
und Silberregen.
8. Fronte: Drei Umhüller-Sonnen, verwandelt sich in eine Rosette von
5 großen Farbenkugeln, gleichzeitig entläßt sich ein großartiges
Bombardement von Leuchtugeln, Raketen, Pots à feu und Bomben.
Bengalische Beleuchtung!

Musik-Programm.
1. Historischer Marsch von König Friedrich dem Großen mit
Gelegensliedern.
2. Ouverture i. Op. „Der Freischütz“ Weber.
3. Lied „Das Herz am Rhein“ Brander.
4. Fandula aus „Fingert“ mit Schluß d. Kaisermarsches Wagner.
5. „Mit Fein“, Berlin aus Amer's Walzen, angelehnt Kremer.
6. Ouverture i. Op. „Raymond“ Ebomas.
7. Jung Berner's Abschied a. d. Op. „Der Trompeter v. Säckingen“ Richter.
8. Fantase aus „Hänel und Gretel“ Humperdinck.
9. „Im Automaten-Salon“, Humoreske Wolf.
10. „Vob der Frauen“, Mazurka Strauß.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Programm
zur
feier des Geburtstages Seiner königlichen Hoheit des
Großherzogs Friedrich.

Samstag den 9. September 1899. 4810.1
1. Beflagung der Stadt.
2. Morgens 7 Uhr: Festglocke und Abgabe von 101 Kanonenschüssen
durch die freiwillige Feuerweh.
3. Morgens 7 1/2 Uhr: Choralmusik vom Turm der evangelischen Stadtkirche.
4. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst.
5. Mittags 1 Uhr: Festessen im großen Saale des Museums.
6. Nachmittags 2 Uhr: Festkonzert der Schützengesellschaft.
7. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Festkonzert im Stadtgarten bei freiem Zutritt für
die Stadtgartenabonnenten.
8. Abends 7 Uhr: Festveranstaltung im Großh. Volkstheater.
Karlsruhe, den 4. September 1899.
Der Stadtrat:
Schnecker. 4810.1

Rheinisches
Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei. 3421.50.8

Gr. Badische Staats Eisen-
bahnen.

Die nachgezeichneten Bauarbeiten zur
Anfertigung einer provisorischen
Güterhalle im Bahnhof Heidelberg
sollen im öffentlichen Verdingungswege
vergeben werden. 4782.2.1

Die Arbeiten sind veranschlagt:
1. Erd- u. Maurerarbeit . . . 1761 Mk.
2. Zimmerarbeit 3408 „
3. Glaserarbeit 251 „
4. Schloßerarbeit 1568 „
5. Klempnerarbeit 292 „
6. Asphaltierungsarbeit . . . 1555 „
7. Ländearbeit 282 „
Plan und Bedingnisheft liegen auf
diebstahlsicheres Hochbauamt zur Einsicht
auf und werden Arbeitsbeschriebe zum
Entgegen der Lieferungspreise beifolgt
abgegeben.
Die Angebote sind längstens bis
Montag den 11. September d. J.,
vormittags 9 Uhr,
mit der Aufschrift „Provisorische Güter-
halle im Bahnhof Heidelberg“ versehen,
bei mir einzureichen.
Zuschlagsfrist: 3 Wochen.
Heidelberg, den 1. September 1899.
Der Großh. Bahnbauinspektor II.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmach-
ung vom 31. August d. J. Nr. 12661
ist hiermit zur Kenntnis der Beteiligten
abzulesen, daß die Quartiere derjenigen
Dienstverpflichtigen, welche ihre Blausch-
aften ausquartiert haben, sämtliche
benutzt werden, ohne Rücksicht darauf,
ob die Straßen, in welchen diese Quar-
tierpflichtigen wohnen, im Uebrigen mit
Einquartierung belegt werden oder nicht.
Infolge eingetretener Mehrbedarfs
an Quartieren werden noch folgende
Straßen in Karlsruhe gequartiert:
Auguststr. Straße Kurven Straße
Blumenstr. „ „ „ „
Bürgerstr. „ „ „ „
Degegnstraße „ „ „ „
Georg-Friedrichstr. „ „ „ „
Gottliebstr. „ „ „ „
Gottessauerstr. „ „ „ „
Johannstr. „ „ „ „
Karl Wilhelmstr. „ „ „ „
Krausstr. „ „ „ „
Körnerstr. „ „ „ „
Karlsruhe, den 5. September 1899.
Der Stadtrat:
Siegfried. 4795.1

Flügel,

gut erhalten, in für den Preis
von **Mk. 300** zu verkaufen.
Für Details, Termine
sehr empfindl. zu vers.
Hans Schmidt,
Musikalienhandlung,
Karlsruhe, am Roubellplatz.
Telephon 487.

Pädagogium Neuenheim

bei Heidelberg. Kleine Gym-
nasial- u. Realklassen. Sekun-
daria. Seither erhielt, stets
alle Sekundaner die Einj.-Prüf-
ung. Bisher bestand.
d. Aufnahmeprüf. Kleines Familien-
Pensionat
398.10.9
Dr. Volk.

Karlsruher Jalousien- und Rollläden-Fabrik
mit Motorenbetrieb
von
Chr. Zimmerle,
Grossh. Hoflieferant, 4684.4.2
Telephon 350, Ludwig-Wilhelmstr. 17,
liefert in anerkannt solider Ausführung
Jalousien u. Rollläden.
Reparaturen billigst. Feinste Referenzen.
Voranschläge gratis und franco.

Bogler's
Schornstein-
Aufsatz
schützt vor jeder
Rauchbelästigung!
Liefere die Apparate unter
Garantieleistung für vorzüg-
liche Wirkung und 14 Tage
Probezeit. 3489.26.13
Gustav Bogler,
Karlsruhe,
13 Kurvenstrasse 13.
Prospekte gratis und franco.

Das Vergolder-Geschäft befindet sich jetzt in der
Waldstrasse 17
(früher Kaiserstr. 144, Eingang Karlsruh.)
und empfehle ich mich zum Einrahmen und Neuvergolden von
Bildern, Bleichen alter Kupfer- und Stahl-
stiche u.
J. A. Leiner,
Leop. Biegler's Nachf.,
Kunsthandlung und Vergolder-Geschäft.
8883.13.8

Leibniz
Cakes

DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN

Pension.

Kinder, welche die hiesigen Mittelschulen besuchen, finden bei mäßigem Pensionpreis gute Aufnahme und sorgfältige Beaufsichtigung, auch Nachhilfe in den Schularbeiten, in einer heiligen Familie. Beste Referenzen.
Geht. Anfragen an die Expedition
d. Bl. erbeten unter Nr. 4806.2.1

Das Kinderheim
zu Kropp

nimmt aus jedem Stande Kinder (auch
bist. Geburt) vom 1. Lebensstage ab
gegen eine einmalige Entkaufsumme
oder gegen Jahrespension auf. 3 Klassen.
Prosp. gratis. 5116.52.14

Ein schöner, alldentscher, lang-
jähriger
Sühnerhund,

vorzüglich dressirt, jedoch nicht jagd-
lich, umgänglich in nur gute Hände
billig zu verkaufen. Das Tier ist
ausgezeichnet treu und sehr machbar.
Näheres in der Expedition ds. Bl.
unter Nr. 4797.3.1

Douglasstrasse 28

ist der zweite
Stock, bestehend
aus 5 Zimmern, Alkov, Küche, 2 Wan-
nensen und Keller sofort oder am 1.
Oktober zu vermieten. 4287-15
Zu erfragen Douglasstr. 30, I. Stock

Gebrauchter Teppich,

4 Meter zu 3 Meter 60, wegen
Längs zu verkaufen. Näheres in der
Expedition ds. Bl. unter Nr. 4663-4

Heirats-Partien. Ende los, 3 bis
400 m. Bild. Auswahll. in gut verschiff.
Concert bisect. D. M. Berlin 9.

Ein Baugeschäft nach Darm-
stadt wird ein energischer, tüchtiger
jüngerer Bauführer von

repräsentablem Neuenheim gesucht.
Derlei muß mit allen einschlägigen
Verhalten seiner Stellung vollständig
vertraut und zur selbständigen Führung
des Geschäftes befähigt sein. Nur solche
Bewerber, welche obigen Bedingungen
entsprechen, finden Berücksichtigung.
Offerten mit Gehaltsansprüchen u.
sind u. Nr. 1045 an Gastenlein &
Bogler, u. G., Darmstadt, zu richten.
4799.2.1

Wahrer Jacob
der beste aller
MAGENBITTER

PRÄPARIERT SEIT 1800. ERFUNDEN UND
ALLEIN FABRIZIRT SEIT 1846 VON
JACOB DROUEN & CO
Köln
Koblenz
ist zu haben in Karlsruhe in
den meisten bess. ern Restaurants.
783.7.4
Wer schnell u. billigst Stellung finden
will, der verlange per Postkarte die
Deutsche Vakanzenpost in Göttingen.
83.24.16